

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 19 (1915)

Artikel: Erdenlauf
Autor: Küffer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

raten und verlassen, zugrundegegangen war in der kalten Welt. Der rauhe Schmied wurde weich in seinem Zustand und empfand so zart, als hätte er immer mit dem zierlichsten Gespinnst hantiert, anstatt mit Eisen und Hammer und der Glut des Feuers.

Die Luft um ihn tönte ihm von Eleonora, es war ihm, als kämen Töne zu ihm aus der Nacht an sein Ohr. „Sonnenstrahlchen, warum gingst du ins Korn mit dem andern?“ bettelte er. „Ich war da, bereit zu geben, was ein Mann dem Weibe gibt!“

„Warum?“ bat er still.

„Warum?“ bat er dringender.

Und plötzlich wußte er, daß es gekommen war, weil er das Meiklein zu lieb gehabt hatte, in jener ängstlichen Vaterliebe, die den Eigenwunsch unterdrückt, um das zarte Seelchen nicht zu kränken, das wie ein Schmetterling im Glanze leuchtet und ihm so zerbrechlich erscheint. Darüber hatte die Nora die Geduld verloren und sich das Leben verderben lassen.

„Armes Liebes,“ stammelte der Schmied, „armes Liebes!“ – riß sich aus dem seltsamen Zustand heraus und stand vom Grabe des Alten auf. Langsam, langsam fügte sich sein schwerfälliger Geist in das Verständnis der Geschehnisse ein.

„Es ist doch mein, das Sonnenstrahlchen!“ sagte er sich auf dem Heimweg vom Friedhof. „Und ich habe diese Nacht eine neue Sprache gelernt: die Sprache der Toten.“

V.

Hungerleder hörte von dem Tode der Nora. Er beobachtete, wie der Schmied herumging mit einem neuen Zug im Gesicht, der kein schmerzlicher war und ihm das Antlitz verklärte, als schreite er einer seligen Gewißheit entgegen oder als trage

er in sich ein Wunder, das einen Glanz aus allen Furchen und Runzeln erstrahlen ließ wie das Sonnenlicht, wenn es auf eine Bergspitze fällt.

„Meister!“ grüßte Hungerleder den Schmied, so, ohne sein Wollen in die frühere Gewohnheit verfallend, aus jener Zeit, da er noch Geselle und nicht Teilhaber des Geschäftes war.

Gern wäre er am Abend dem Schmied ins Goldene Kalb gefolgt, um wie ehemals die Stunden auszufüllen mit einem Gespräch, das zu Anfang lebhaft war und einsilbig wurde und zuletzt verstummte, wenn die Uhr die Mitternachtsstunde anschlug. Sein Eheweib stellte sich dagegen. Ihre derbe Wirklichkeit faßte den Ausreißer am Kragen, zeigte auf die Buben- und Mädchenschar, die ihr mit den Jahren aus dem Schoße in die Wiege und von dort auf die Gasse und ins Handwerk sprangen, die alle hungrige Mäuler hatten und Brot verlangten und Leiber hatten, denen kein Rock und kein Hemd ohne Geld am Leibe wuchs, und einen Verstand, den zu bilden das allerschwerste Geldsäcklein als Opfer grade gut genug war. Sie bedeutete dem Mann, daß er der Vater dieser heischenden Mäuler war und kein Geld für das Wirtshaus und keine Zeit zum Spintisieren habe. Sie verstand die Forderungen ihrer Kinder so breit und kräftig dem Hungerleder durch die Ohren ins Herz zu schreien, daß er sich willig ihrem Regiment fügte und den Wohlstand des Geschäftes mit kluger Berechnung mehrte.

Der Schmied trank allein seinen schwarzroten Wein, blieb mit der Nase über das Glas gebeugt sinnend sitzen und lauschte den Tönen, die ihm von weit her kamen, zu hellem Lachen und wehen Seufzern wurden und zärtlich ausklangen in den Koselaut: „Sonnenstrahlchen! Sonnenstrahlchen!“

Erdenlauf

Schwinge, schwing dich, heilige Erde,
Durch die grenzenlosen Räume —
Bis vom fernsten ihrer Säume
Niederrollend, hochauftäubend,
Deine Pracht zertrümmert werde!

Einmal wirst du jäh zerschellen —
Doch vollende deine Kreise!
Sterne funkeln deiner Reise,
Sonne ist es, die dich leitet,
Und der Mond, der dich begleitet,
Sucht an dir sich zu erhellern!

Georg Küffer, Bern.